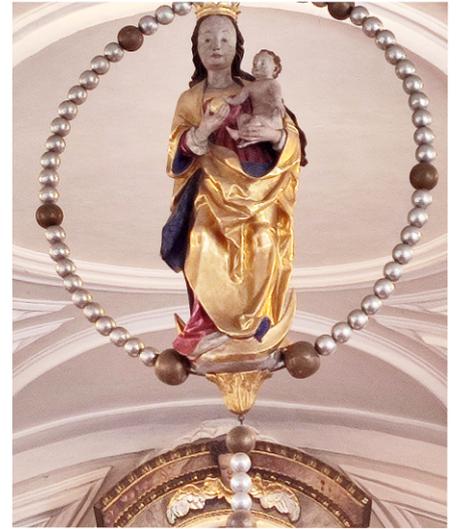


## Landshuter Rosenkranzmadonnen – „Madonnenrecycling“ im frühen 18. Jahrhundert



oben: Haunwang – Stefan Purghauser? um 1480;  
Mitte: Seligenthal, Dormitorium – Hans Werner  
um 1580; oben rechts: Arth – Jörg Rot, nach 1520



links: Pfettrach – Hans Dreismich, um 1630; Mitte: Matthias Neu, um 1700; rechts: Eching, nach 1710

In zahlreichen Kirchen der Landshuter Umgebung finden sich sogenannte Rosenkranzmadonnen – eine kleine typische Auswahl davon ist hier abgebildet. Das Rosenkranzgebet hat sich im Spätmittelalter stark verbreitet, besonders gefördert von den Dominikanern und entsprechend der Marienfrömmigkeit der Zisterzenserinnen. So entwickelte sich der Bildtyp der Madonna im Rosenkranz. In Landshut ist das berühmteste Beispiel die Leinberger-Madonna, heute leider ihres ursprünglichen Rosenkranzes beraubt, von dem sich nur drei Reliefmedaillons in Sammlungen erhalten haben. Bei genauer Betrachtung obiger Beispiele stellt man fest, dass sicher nicht alle schon ursprünglich für diesen Zweck geschaffen sind: Einige sind relativ provisorisch im Kranz befestigt und zeigen teils (obere Reihe) typische Standplinthen, die

manchmal erkennbar zu Wolkensockeln umgebaut worden sind. Zudem liegt die Herkunft dieser Madonnen aus Altarschreinen durch weitere offensichtlich ehemals zugehörige Figuren und Engel nahe. Für alle Exemplare typisch, von der Spätgotik bis zu den vielen im frühen 18. Jahrhundert, ist die Form des Rosenkranzes mit identischem Kreuz und Perlen, manchmal aufgewertet durch die fünf Wundmale Christi – Hände, Füße und Herz. Manchmal werden der Madonna Engelskinder beigegeben, die im Fall Seligenthal den Eindruck nachträglicher Montage nur bestärken. Nur wenige späte Exemplare scheinen ursprünglich schon als Rosenkranzmadonna geschaffen worden zu sein, so dass die Umrüstung und pietätvolle Wiederverwendung all dieser älterer Madonnen nur in einer Werkstatt des frühen 18. Jahrhunderts vorgenommen worden sein kann.